

Stetten: Auf der Gemeindekanzlei liegt ein Gesuch für den Abbruch der Brandruine beim Dorfzentrum vor

Brandruine soll abgebrochen werden

Mit dem Abbruch wird die erste Etappe zur Erneuerung auf dem Gelände an der Hauptstrasse möglich gemacht. Geplant ist ein Mehrfamilienhaus und der Abbruch eines Bauernhauses.

Die Brandruine an der Busslingerstrasse in Stetten soll abgebrochen werden. Dies hatte der Besitzer des Hauses, Josef Attiger, Inhaber der Trotten Immobilien AG in Oberrohrdorf, bereits vergangenen Mai angekündigt (der «Reussbote» berichtete). Jetzt hat er dafür aber auch ein Baugesuch eingereicht. Es kann bis am 29. September auf der Gemeindekanzlei in Stetten eingesehen werden.

Zwar geht es in einem ersten Schritt lediglich um den Abbruch des Hauses, welches 2019 in einer Oktobernacht lichterloh gebrannt hatte. Alle Bewohnerinnen und Bewohner konnten sich damals aus dem brennenden Haus retten. Sie hatten dabei aber ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Wegen des hohen Zerstörungsgrades blieb die Brandursache letztlich ungeklärt, die Kantonspolizei ging von einem technischen Defekt aus.

Abbruchgesuch vorgezogen

Mit dem Gesuch für den Abbruch des Hauses wird nun gleichzeitig darüber informiert, welche Neubauten hier entstehen sollen. Zwar liegt dafür noch kein Baugesuch vor. Gemeindeführer Emil Wehle erklärt, der Bauherr gehe etappenweise vor. Er habe erst das Gesuch für den Abbruch eingereicht, ein Baugesuch für die Neubauten werde in einem zweiten Schritt, in einem separaten Verfahren eingereicht. Als Grund für das vorgezogene Abbruchgesuch wird die provisorische und notdürftige Abdeckung der Abbruchobjekte genannt. Diese hätten



Vor dem Winter, mit Wind und Sturm, soll die notdürftig abgedeckte Brandruine abgebrochen werden. Foto: hhs

bereits im letzten Winter «mit den heftigen Stürmen zu unzähligen, privaten Noteinsätzen geführt», schreibt der Grundeigentümer im aktuellen Baugesuch. Diese Einträge waren nötig, um die Sicherheit in der Umgebung, auch auf der Kantonsstrasse, gewährleisten zu können. Zwar seien die Planungsarbeiten für die Bebauung «Am Kern» in vollem Gange. Fest steht aber schon jetzt, dass sie bis in den nächsten Frühling andauern werden.

Das ist auf dem Areal in Planung

Geplant ist auf dem Areal einerseits ein neues Mehrfamilienhaus, welches an der Kantonsstrasse die Brandruine

ersetzen soll. Dieses Gebäude untersteht dem Volumenschutz, muss also in gleicher Form wieder aufgebaut werden. Laut Unterlagen will die Trotten Immobilien AG ausserdem die angrenzende Liegenschaft, Parzelle 438, kaufen. Sie plant auf diesem Grundstück den Bau von zwei Doppelfamilienhäusern. Dafür soll das bestehende Haus abgebrochen werden.

Wunsch nach einem Gehweg

Involviert war auch der Kanton. Von Interesse ist dabei vor allem die Erschliessung der neuen Häuser. Sie erfolgt von der Kantonsstrasse her. Die Planer müssen nachweisen können,

dass die zusammengefasste Direkterschliessung verkehrsplannerisch und technisch zweckmässig ist. Unter diesen Voraussetzungen stellt der Kanton dem Vorhaben seine Zustimmung in Aussicht.

Wünschenswert wäre im Rahmen der Neubauten die Weiterführung eines Gehweges, damit Fussgängerinnen und Fussgänger an dieser Stelle nicht die Strasse überqueren müssen. Konkret ist aber noch nichts. Ob an dieser Strassenseite mit einem Trottoir gerechnet werden kann, wird das nächste Baugesuch zeigen.

Heidi Hess

Gewerbeverein Reusstal: Vierter Informations- und Netzwerkanlass des Gewerbevereins Reusstal

Arbeits- und Ausbildungsplätze in der «Geere»

Wie überall kommt ein komisches Gefühl auf, wenn man sich nicht wie gewohnt begrüßen kann. Trotzdem war man froh, endlich wieder einen Anlass durchführen zu können und sich die Gewerbetreffer und austauschen konnten.

Der Anlass fand bei der Bäckerei Wirth in Niederwil statt. Manuela und Rainer Wirth empfingen die Gäste in ihrem Café. Nach der Begrüssung durch den Gewerbeverein-Präsidenten, Antonio Giampà, stellte Rainer Wirth kurz sein Unternehmen vor. Es wird bereits in der vierten Generation geführt, beschäftigt über 20 Personen und hat sich laufend weiterentwickelt. So wurde die Filiale Dottikon renoviert, in Niederwil nach dem Umbau ein Café eingerichtet und die Sparte Confiserie erweitert. Die Produkte (bis auf ein paar Halbfabrikate) werden alle von der Bäckerei Wirth selbst hergestellt und von den Kundinnen und Kunden sehr geschätzt.

Der nächste «Geere»-Schritt

Der Gewerbeverein Reusstal freute sich, dass sich der Gemeinderat Niederwil mit einer Zweierdelegation angemeldet hatte. Daniel Pietsch



Oliver Oetiker (l.) und Helena Pauls informierten über die Kaizen-Philosophie.

Foto: zVg

überbrachte die Grüsse aus dem Gemeindehaus. Er betonte die Zusammenarbeit zwischen den Behörden und dem Gewerbe in der Region sowie die Wichtigkeit, dass trotz Corona weiterhin Ausbildungsplätze angeboten werden und den Jugendlichen so eine positive Perspektive geboten wird. Er ergriff die Gelegenheit, die Unternehmerinnen und Unternehmer über die bevorstehende Ausschreibung

«Geere» – hier sollen in naher Zukunft mehrere Firmen angesiedelt werden – zu informieren. Im Herbst werden die Ausschreibungen mit den Kriterien erfolgen. Die Bewerbungen werden bis Ende Jahr erwartet, danach ist die Reihe an einer Findungskommission, welche die Kategorisierung und Priorisierung vornehmen wird. An der nächsten Sommer-Gmeind wird dem Stimmvolk der

Vorschlag dann unterbreitet. Ziel ist es, Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen und Steuereinnahmen zu generieren.

Ständige Verbesserungen

Gerade in schwierigen Zeiten wie jetzt sind schlanke Prozesse und damit kontrollierbare Kosten für ein Unternehmen lebenswichtig. Das Thema Kaizen (Kai: die Veränderung; Zen: gut, zum Besseren) ist eine Philosophie oder ein Vorgehen zur ständigen Verbesserung. In kleinen, aber stetigen Schritten können Anpassungen vorgenommen werden. Dabei ist wesentlich, dass die Mitarbeitenden in die Prozesse miteinbezogen werden. Sei es, um Produktionsabläufe und die Qualität zu verbessern, den Informationsfluss zu vereinfachen und die Kosten zu senken. Professionell und charmant haben die Referentin Helena Pauls (Coach und MRT-Trainerin) sowie Oliver Oetiker (Lean Trainer und Coach), beide von CB Prozess Service GmbH, das Thema erläutert und die Gäste auf eine spannende Reise zu diesem Thema mitgenommen. Zudem haben sie aufgezeigt, welche positive Einflüsse das Zusammenspiel zwischen Prozessoptimierung und Führungspersonalbildung haben. Am Schluss wurden rege Fragen diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht. (zVg)

GAST
KOLUMNE >

Shimeon Balmer aus Niederwil arbeitet als Operation Architekt bei Swisscom. In der Freizeit wandert der zweifache Vater gern und engagiert sich als Präsident im Schützenverein Niederwil-Nesselnbach. Der 43-Jährige ist freiwilliger Helfer im Schaugewächshaus Reusspark.

Die Partei als Problem

Wir leben in der Schweiz in einem wunderbaren Land. Einem Land wo die Demokratie gelebt; ja geradezu zelebriert wird. Abstimmungen und Wahlen, in der Gemeinde, dem Kanton ja sogar auf Bundesebene können wir mitbestimmen und jedem von uns ist es möglich sich politisch zu beteiligen, wunderbar!

Doch leider sieht es ein kleines bisschen anders aus; zumindest aus meiner Sicht. Wenn sich vierzig Prozent der Wahlberechtigten zu einem Thema äussern sind alle schon voll des Lobes. Wie kann das sein? Wie kann es sein, dass 60 Prozent keine Meinung haben. Und leider ist die Stimm- und Wahlbeteiligung in der Regel sogar noch tiefer. Ein Arbeitskollege ist Präsident einer Ortspartei im Kanton Zürich. Einmal vor einer Abstimmung meinte er nur so am Rande, er müsse noch kurz seine «Leute» informieren wie sie sich denn bei der kommenden Abstimmung zu entscheiden hätten. Völlig verduzt hakte ich nach und er erklärte mir, dass auch er von der Kantonalpartei seine Vorgaben bekommen würde und die nur an seine Schäflein weitergeben würde. «Was ist mit dem Recht auf eine eigene Meinung?» fragte ich. Er nur so: «... die haben keine! Die verlassen sich darauf, dass wir ihnen das vorgeben. Denn die wollen sich nicht bei jeder Abstimmung mit all den Fakten rumschlagen. Das ist eigentlich tragisch, aber leider wahr.» Also haben wir nicht nur eine Minderheit die wählt, sondern auch noch eine, die fremdbestimmt wird. Dank der loyalen Parteibasen, welche oftmals schon in der Kindertube entstehen, wird aus den Partei-Hinterstüblen heraus die Schweiz gelenkt. Das Problem ist dabei nicht Links oder Rechts oder in der Mitte. Nein bei dem Konstrukt an sich! Denn gäbe es keine Parteien, gäbe es auch keine Vorgaben aus dem Hinterstüblen und jeder und jede müsste sich wieder mit den Themen der Abstimmungen befassen. Es würde wieder Sach- statt Parteipolitik geben ... so der Traum. Nur noch Sachpolitik.

Realistisch betrachtet, würde dann wohl die Wahlbeteiligung noch weiter sinken, weil Herr und Frau Schweizer die Lust auf Demokratie verloren haben. Bis zu dem Tag, wo sie weg ist ... aber dann ist es bekanntlich zu spät.